

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mh.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditien  
1 Mh. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 242.

Hirschberg, Donnerstag, den 16. October 1890.

11. Jahrg.

## Kundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 15. October. Das Kaiserpaar hat seinen mehrtägigen Aufenthalt in der idyllischen Waldeinsamkeit des Jagdschlosses Hubertusstock wieder beendet und traf am Mittwoch Vormittag auf der Wildparkstation bei Potsdam ein. Von hier aus begab sich die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurück, während der Kaiser sofort nach Plaue weiterreiste, um diesem märkischen Städtchen, historisch namentlich bekannt als ehemaliger Sitz des Rittergeschlechts der Quitzows, einen Besuch abzustatten.

— Die Enthüllung des Lessing-Denkmales in Berlin hat am Dienstag Mittag bei prächtigem Wetter in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, des Minister von Bölticher, von Goßler und Miquel, des Generalstabschefs Grafen Waldersee, des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Eulenburg stattgefunden. Professor Dr. Erich Schmidt hielt die Festrede, Geh. Justizrat Lessing sprach Allen, welche das Werk gefördert, den Dank des Comitee's aus und Oberbürgermeister von Hordensbeck übernahm das Denkmal Seitens der Stadt. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Feier.

— Die Herbstsession des preußischen Landtages soll neueren Bestimmungen zufolge so früh wie möglich beginnen, damit die ersten Lesungen der großen Reformgesetze noch vor Zusammentritt des Reichstages beendet werden können. Der Sessionsbeginn erfolgt vielleicht noch diesen Monat.

— Major von Wissmann durfte, der „Post“ zufolge, noch im Laufe dieses Monats nach Ostafrika abreisen. Der Besuch in Barzin, von welchem in mehreren Zeitungen die Rede war, hat noch nicht stattgefunden, doch wird Herr von Wissmann vor seiner Abreise noch den Fürsten Bismarck aufsuchen.

— Neben die Abtretung der Zanzibarküste an Deutschland ist jetzt ein definitives Einverständniß erzielt. Der Sultan von Zanzibar erhält vier Millionen, welche von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, nicht vom Reiche, gezahlt werden. Als Erstzahlt die Gesellschaft die Zollerhebung und andere Hoheitsrechte.

— Beide neue dreiprozentige Anleihen, die Reichsanleihe, wie die preußische, standen am Dienstag an der Berliner Börse unter dem Subscriptionspreise. Die Geldknappheit nimmt zu, eine Erhöhung des Diskonts der deutschen Reichsbank auf sechs Prozent ist in kurzer Zeit zu erwarten. Der Geldmangel macht sich auch auf dem Berliner Hypothekenmarkt schon in hochgradiger Weise fühlbar.

— Die Berliner Socialdemokraten kommen mit ihrer Agitation für einen Massenaustritt der Arbeiter aus der evangelischen Landeskirche nicht von der Stelle. In den betreffenden Versammlungen erscheinen jetzt regelmäßig Geistliche und andere Personen, welche in ruhiger, sachlicher Weise auf das Widersinnige hinweisen, solche ernste Sachen im Handumdrehen zu erledigen. Der Eindruck ist ein so nachhaltiger, daß alle Hetzereien der socialistischen Redner dagegen nicht aufkommen. Im Vergleich zu den gemachten Anstrengungen ist die

Zahl der wirklich aus der Landeskirche ausgeschiedenen gleich Null.

— Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle erstattete der Abg. Singer Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraction und hob hervor, die Partei könne mit den Leistungen ihrer Abgeordneten zufrieden sein. Die Befürchtung, daß die Partei versumpfe, sei durch die bisherige Tätigkeit widerlegt. Die Reichstagsfraction betrachte die parlamentarische Tätigkeit als Agitationsmittel, halte aber treu an den Grundsätzen der Socialdemokratie fest. Fischer-London und Dertel-Nürnberg beantragten, auszusprechen, daß die Tätigkeit der Fraction den auf dem Parteitag in St. Gallen gefassten Beschlüssen entsprochen habe. Der Parteitag forderte die Partei auf zu einer rücksichtslosen Vertretung der Fractionsgrundsätze und zur Erfreitung der bei der heutigen Form der Gesellschaft möglichen und im Interesse der Arbeiter nothwendigen Reformen, ohne jedoch über die Tragweite der Socialreform irgend welche Zweifel zu lassen. Abg. von Vollmar beantragte auf die Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, sowie darauf hinzuwirken, daß jede Seitens des Arbeitgebers gegen den Arbeiter bei Ausübung seiner gesetzlichen Rechte vorgenommene Bedrohung unter Strafe gestellt werde. In der Debatte hierüber kam es u. A. zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Bebel und seinem Gegner Werner aus Berlin. Die vorliegenden Anträge wurden angenommen. Darnach sprach Bebel über die neue Organisation der Partei; auch der bezügliche Entwurf wurde nach mehrfachem Widerspruch im Wesentlichen unverändert angenommen und alsdann eine Commission gewählt, die sich mit den Berliner Streitigkeiten beschäftigen soll. — Die Berliner Socialisten sind übrigens sehr erbost darüber, daß Bebel, Liebknecht, Singer und andere Gründer von Berlin nach Halle in der zweiten Klasse per Courierzug gefahren sind, während die übrigen Delegirten die vierte Klasse eines Bummelzuges benutzt haben.

— Deutsche Nachrichten aus Bagamoyo bestätigen, daß der berüchtigte Räuberstamm der Masiti einen neuen Zug in das Schutzgebiet unternommen hat, um Lindi anzugreifen, aber sehr energisch zurückgewiesen worden ist. Die Eingeborenen haben vor den allerdings sehr tapferen Räubern eine blinde Furcht, und der Respect vor dem deutschen Stamm wächst mit jedem Siege über die Masiti. Um dem Unwesen dieser Raubshaaren ein für alle Male ein Ende zu machen, wird eine große Expedition in das Masitiland vorbereitet. Die Durchführung ist nicht schwer, denn Tausende der Küstenbewohner werden sich dem Rachezug anschließen.

— Die Spanier haben mit den Karolineninseln ihre Noth. Bekanntlich waren auf der Insel Ponape einige dreißig Spanier von den Eingeborenen ermordet worden und zur Bestrafung der Letzteren wurde ein Kriegsschiff dorthin gesandt. Die Insulaner sind nun allerdings den Spaniern unterlegen und haben großen Verlust erlitten, aber sie scheinen doch einen außergewöhnlich tapferen Widerstand geleistet zu haben, denn von den spanischen Soldaten sind sieben getötet und neunzehn verwundet. Dieser energische Widerstand läßt nicht

gerade den Schlüß zu, daß nunmehr auf den Karolineninseln völlige Ordnung zu Hause ist.

— Einen großen Scandal hat es am Montag in der Eröffnungssitzung der Brüsseler Universität gegeben. Bürgermeister Buls wollte den neu gewählten Rector Professor Philippson einführen. Die Studenten empfingen Letzteren mit Pfeifen, Bischen und Gejohle. Als Philippson seine Rede beginnen wollte, erschallte allseitiges Pfeifen und der Ruf „Entlassung.“ Der Bürgermeister mußte nothgedrungen die Sitzung aufheben, worauf die Polizei gewaltsam den Saal räumte.

— Der böhmische Landtag ist am Dienstag in Prag eröffnet worden. Die Session gilt der Vollziehung des deutsch-czechischen Ausgleichs, und der Statthalter sprach in seiner Eröffnungsansprache den Wunsch aus, daß dieselbe gelingen möge. Ob das der Fall sein wird, ist bei der schwankenden Haltung einer Zahl czechischer Abgeordneter indessen recht fraglich.

— Wie aus Rom berichtet wird, ist Herrn Crispis große Rede, ins Deutsche übertragen, dem Reichskanzler von Caprivi und dem Grafen Kalnoky überbracht worden. Der deutsche und österreichische Vertreter in Rom haben Crispis wegen der Rede beglückwünscht. — Die italienische Regierung hofft im neuen Budget etwa 50 Millionen Ersparnisse machen zu können.

— Endlich sieht man sich auch von amtlicher holländischer Seite zu dem Geständniß geneckt, daß König Wilhelm durch seinen Zustand an der Ausübung seiner Herrschaftspflichten gehindert ist. Es liegt dieses Geständniß in der vom „Staatscourant“ vom 13. d. Mts. veröffentlichten ärztlichen Mittheilung, wonach zwar der Kräftezustand des Königs ein befriedigender bleibe, jedoch die abgeschwächte Gehirntätigkeit jede geistige Arbeit des Monarchen hindere. Die Einsetzung einer Regentenschaft zur Führung der Regierungsgeschäfte wird sich in Holland jetzt wohl kaum noch länger hinausschieben lassen und scheint hierauf auch die Meldung hinzudeuten, daß die Minister der Colonien und der Justiz vom Haag in Schloß Zoo, wo König Wilhelm seit seiner Erkrankung weilt, eingetroffen sind.

— Abermals wird ein Fall grober Insubordination in der englischen Armee gemeldet. 200 Mann vom Surrey-Regiment, welches nach Indien bestimmt ist, verweigerte in Quernsey den Gehorsam. Ihre Haltung wurde eine so drohende, daß andere Soldaten herbeigerufen werden mußten, welche die Meuterer entwaffneten. Die Soldaten, welche nicht nach Indien wollten, wurden alsdann mit Gewalt auf den bereitliegenden Transportdampfer gebracht, welches alsbald in See ging. Die häufige Wiederholung derartiger Fälle von Insobordination im britischen Heere eröffnet für einen Land-Feldzug gerade nicht die schönsten Aussichten. Auch in England kann die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nur eine Zeitfrage sein.

— Eine Depesche des portugiesischen Gouverneurs von Mozambique meldet, daß die englischen Kanonenboote, welche sich an der Mündung des Chinda-Flusses befanden, den Zambezi-Strom hinaufgefahren sind, und daß seitens der portugies-

fischen Behörden Protest dagegen erhoben wurde. Ein portugiesisches Expeditionskorps von 800 Mann ist in das Innere abgegangen. Die Cortes sind vertagt worden.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. October 1890.

\* [Die Moltke-Adresse.] Oberbürgermeister von Jordenbeck in Berlin bezeichnet die bekannten Mittheilungen über die geschäftliche Ausbeutung der Moltke-Adresse durch den Berliner Calligraphen Senger als zutreffend, sowie, daß die Herren, welche sich prinzipiell mit der Adresse einverstanden erklärt hatten, ihre Zustimmung zu dem Senger'schen Unternehmen zurückgezogen haben. Um nun anderweitig die Adresse ins Werk zu setzen, ersucht Herr von Jordenbeck die Städte, es sind etwa 750, welche sich durch Geldsendungen an der Senger'schen Adresse haben betheiligen wollen, ihm ihre Zustimmung zur Regelung der Angelegenheit zu geben und wird dann die Moltke-Adresse unter Vorantritt Berlins doch wohl zu Stande kommen. — Hoffentlich ist es das letzte Mal, daß die geschäftliche Speculation sich an solche patriotische Acte herangewagt hat.

\* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung, welche wieder im Vereinslokale abgehalten wurde, wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen und ein weiteres Mitglied zur Aufnahme angemeldet. — Hierauf wurde einstimmig beschlossen, den 90. Geburtstag des um das deutsche Vaterland hochverdienten General-Feldmarschalls Grafen Moltke durch einen Commers im Vereinslokale zu feiern und zwar am Sonntag, den 26. October, Abends 8 Uhr, als am Geburtstage selbst. — Nunmehr setzte Herr Lehrer Meinicke seinen Vortrag: Reise durch die deutschen Alpen fort. Der zweite Theil des Vortrages, welcher zwei Stunden währte, war reich an fesselnden Bildern und legte Zeugniß ab von dem außerordentlichen Fleiße, mit welchem der Vortragende seine Reiseeindrücke festzuhalten verstand. Es ist auch nicht annähernd möglich, den hochinteressanten Vortrag an dieser Stelle zu skizzieren, weil der verfügbare Raum dazu nicht annähernd ausreichen würde. Bemerkt mag werden, daß auf der Reise 382 Meilen zurückgelegt wurden. Der Vorsitzende dankte Herrn Meinicke Namens der Versammlung für seine mühevolle Arbeit und die angenehmen Stunden, welche er den Vereinsmitgliedern damit verschafft. — Nunmehr trat die Gemüthslichkeit in ihre Rechte, welche die Erschienenen noch einige Zeit beisammen hielten.

— n. [Turnverein „Vorwärts.“] Ein ganz besonders interessantes turnerisches Bild bot der am Dienstag stattgehabte Turnabend des Turnvereins „Vorwärts“ in der Turnhalle des Königlichen Gymnasiums hier selbst. Um den „Vorwärts“ einmal in seiner Arbeitsstätte beim frischen, fröhlichen Wirken, im Dienste der edlen Turnerei zu sehen, hatten der neue Warmbrunner und Hermendorfer Männerturnverein eine Nachturnfahrt nach Hirschberg unternommen. Die Belehrung war eine sehr zahlreiche und als die Warmbrunner und Hermendorfer Turngenossen in Reihe und Glied in der Turnhalle des Königlichen Gymnasiums eingetreten, wurden dieselben von den zahlreich erschienenen „Vorwärtlern“ mit brausenden „Gut Heil“-Rufen begrüßt. Nach kurzer Begrüßung seitens der Vorstandsmitglieder der drei Vereine wurde die Arbeit aufs Neue aufgenommen. Mit sichtlichem Interesse folgten die auswärtigen Turngenossen dem Turnen der sieben, in stattlicher Stärke vertretenen Riegen des „Vorwärts.“ Einer Einladung des Turnwarts folge gebend, reihten sich beim letzten Geräth eine Anzahl der auswärtigen Turner in die Riegen ein und turnten hier, sowie bei den darauf folgenden Eisenhantelübungen wacker mit. Den allgemeinen Hantelübungen ging ein reigenartiger Aufmarsch voran, welcher unter Gesang des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“ brav ausgeführt wurde. Um 10 Uhr war das Turnen beendet und Turnwart Klinkert dankte den Gästen für ihr Erscheinen und lud dieselben zu einem geselligen Beisammensein im Vereinslocale (Deutsche Bierhalle) ein. Das Vereinslocal war festlich geschmückt und durch viele bunte Lampen brillant erleuchtet. Hier entwickelte sich unter den Turngenossen der drei Vereine ein so freundschaftlicher Verkehr, der in Wort und Lied bereiteten Ausdruck fand, daß

man wohl zu der Annahme berechtigt ist, daß die bisherigen guten Beziehungen dieser Vereine unter einander sich zu recht dauernden gestalten werden. Der Vorschlag, den 90. Geburtstag des General-Feldmarschalls von Moltke am Sonntag, den 26. October, Nachmittags, gemeinsam auf dem Moltkefelsen bei Petersdorf zu feiern, wurde mit großem Jubel aufgenommen und beschlossen, zu dieser Feier auch noch die Turngenossen von Petersdorf und Schreiberhau einzuladen.

\* [Goldene Hochzeit.] Die Feier des goldenen Ehejubiläums beging gestern Herr Tischlermeister Wilhelm Pauffsch mit seiner Ehefrau Charlotte, geb. Behner. Der Jubelbräutigam steht im 77. Lebensjahr, die Jubelbraut ist 86 Jahre alt. Herr Stadt-pfarrer Löwe überbrachte dem ehrwürdigen Paare ein kaiserliches Gnaden geschenk von 30 Mark und nahm die Einsegnung in der Wohnung vor, da der Jubelbräutigam schon seit 2 Jahren bettlägerig ist. Der freudige Tag wurde im Familienkreise, dem ein Sohn, Schwiegertochter und zwei Enkelkinder angehören, festlich begangen.

\* [Abschiedslied ohne Ende.] Die von uns in der letzten Nummer ausgesprochene Hoffnung, daß durch die offene Erklärung des Verfassers des Liedes diese unerquickliche Angelegenheit ihr Ende erreicht haben dürfte, hat sich leider nicht erfüllt. In den in Betracht kommenden Presseorganen wird lustig weiter geschrieben, um je nach dem Standpunkt etwas Stimmungsmacherei zu treiben, ohne welche man nicht mehr auskommen zu können glaubt. Jetzt hat sich auch die auswärtige Presse der Sache bemächtigt, und da kann es nicht ausbleiben, daß auch einige Unrichtigkeiten mit unterlaufen, die uns veranlassen, noch einmal das Wort zu ergreifen, obgleich wir die ganze Angelegenheit für abgethan erachten. In der „Breslauer Zeitung“ ist nämlich von der „cartellistischen Sache“ die Rede, für welche Herr Klose Wortsührer gewesen sein soll, und es wird weiter hervorgehoben, daß die betr. Strophe des Festliedes „für alle nicht conservativen Mitglieder des R.-G.-V. etwas tief Verlebendes haben muß.“ Wir verwahren uns dagegen, die conservative Partei, welche der ganzen Sache absolut fern steht, in diesen Streit hineinzuziehen; wir Conservativen wollen mit der ganzen Angelegenheit durchaus nichts gemein haben, sondern sind nur die objectiven Zuschauer der gegenseitigen Rathalbgereien. Auch von einer „cartellistischen Sache“ kann nicht die Rede sein, da ein Cartell in unserem Wahlkreise nicht existirt. Wir konstatiren ausdrücklich, daß der ganze Streit lediglich die Nationalliberalen und Freisinnigen berührt, und erwarten deshalb, daß man anständigerweise uns Conservativen gefälligst außen vor läßt. Wir spielen bei solchen Sachen nicht mit, und als Prügeljungen möge man sich Andere suchen.

\* [„Mehr Licht!“] das wird heute ein wohl begründeter Ruf. Der Herbst schenkt uns noch ein paar freundliche Tage und durch braunes und gelbes Laub lächelt die Sonne uns schelmisch zu; aber die Freude dauert nicht allzulange, früher und früher sinkt das Himmelsgestirn und bricht der Abend an. Da ist es denn wohl angemessen, darauf hinzuweisen, daß sofort bei Eintritt der Dunkelheit Hausschlüsse und Treppen beleuchtet werden müssen und nicht erst eine halbe Stunde später damit begonnen wird, oder dieselbe gar erst dann beginnt, wenn man bereits ans Bett dentkt. Die Ersparniß, welche hier gemacht werden kann, ist so gering, daß sie gegen den leicht möglichen Nachtheil gar nicht in Betracht kommt. Man braucht in Folge fehlender oder mangelhafter Treppenbeleuchtung nicht gleich Arme und Beine zu brechen, ein törichter Fall auf die Nase oder eine schmerzende Verstauchung sind auch nicht gerade erwünschte Zugaben zum Abendessen. Vor allen Dingen prüfe man vorsichtig, ob das Gefinde, wenn diesem die Aufsicht über die Treppen- und Flurbeleuchtung übertragen ist, auch seiner Pflicht genau nachkommt. Ist jemand in der Dunkelheit verunglückt, so ist nicht die Dienerschaft, welche nachlässig war, in erster Linie haftbar, sondern die Herrschaft. Der Hausbesitzer endlich hat für die Beleuchtung aller Treppen zu sorgen, sofern er nicht dem Miether bindende Verpflichtungen auferlegte, die ihn befreien. Hierüber wird vielfach fortgeschehen, weil man ja für gewöhnlich annimmt, es sei nie etwas passirt und werde auch wohl nichts passiren. Unglück kommt aber über Nacht, und ist das Malheur da, dann hilft das Entschuldigen nichts, es muß gezahlt werden.

Die Flur- und Treppenbeleuchtung muß auch genügend sein, nicht etwa derartig, daß das Dunkel dadurch noch dunkler wird. Die Ausgabe ist in jedem Falle gering, und man erspart durch genügende Beleuchtung wirklich viel Ärger und viel Schaden, denn die Zahl der Treppenunfälle ist wie Sand am Meer in jedem Winter, und wenn sie auch meist gelinde ablaufen, wer garantirt dafür, daß nicht das Gegenheil eintritt?

\* [Das Verhalten der städtischen Behörden gegenüber der Tagespresse.] Die Tagespresse bildete u. A. einen Gegenstand der Tagesordnung, welche den Oberbürgermeister in seiner ersten Tagung, welche am Sonnabend in Ratibor stattfand, beschäftigte. Referent war Dr. Holze-Kattowitz. Er bezeichnete sein Thema als nicht sehr angenehm. Es sei mitunter für den Bürgermeister peinlich, in der Presse Kritiken ausgesetzt zu sein, zumal in jener Presse, die weit verbreitet ist. Er spreche gleichwohl nicht etwa der Presse das Recht ab, zu berichten und zu kritisieren, die Berichterstattung sei ihr Recht, ja sogar ihre Pflicht. Halte sie sich bei der Berichterstattung nicht an die Thatsachen, dann könne man gegen sie das Strafgesetz anrufen. Auch das Recht der Kritik, daß der Bürger am Biertisch für sich in Anspruch nehme, stehe der Presse zu. Die Pressefreiheit dürfe und solle nicht in Frage gestellt werden. Die öffentliche Meinung sei in der Regel ja doch auch anständig. Komme es zu Konflikten, so sei der Schulde nicht immer auf der einen Seite zu suchen. Mitunter sei die Presse gereizt, wenn sie sehe, daß ihr gegenüber eine gewisse Enthaltsamkeit geübt wird. Zur Vermeidung von Konflikten gebe es Vorbeugungsmaßregeln. „Man setze sich mit der Presse in Verbindung und gebe ihr freiwillig, was sie sonst auf Nebenwegen sucht. Man komme der Presse entgegen.“ Man sei gerecht und unbefangen und schreite nur dann ein, wo man sehe, daß Bosheit wirke. Redner wandte sich schließlich an die Presse mit dem guten Rath, objektiv zu berichten und Alles fallen zu lassen, was Geschäftsréclame sei.

\* [Den übertriebenen Börsenspeculationen] dürfte in Folge einer Entscheidung, welche das Berliner Landgericht I. getroffen hat, ein fester Riegel vorgeschnitten werden. Der Rentier H. hat bei einem Bankhause durch An- und Verkauf von Effecten der verschiedensten Gattungen Speculationsgeschäfte gemacht und war dabei 12000 Mk. über den Erlös seines Depots schuldig geworden. Da H. gutwillig zur Zahlung dieser Summe nicht zu bewegen war, strengte das Bankhaus gegen ihn Klage an. Der Beklagte machte den Einwand, daß seine Schuld nicht eintragbar sei, weil der Klägerin vollständig bewußt war, daß es ihm bei dem Ankauf von Effecten nicht um wirkliche Lieferung derselben, sondern nur um Gewinn und Verlust an der Differenz zwischen dem Ein- und Verkaufspreise zu thun gewesen sei. Dies ergebe sich zur Genüge aus seiner Unterhaltung mit dem Börsenvertreter der Klägerin, als er mit ihm das erste Geschäft gemacht habe. Auf Zurathen habe er sich zum Ankauf einer so großen Anzahl von Stücken entschlossen, zu deren Abnahme ihm die Mittel absolut gefehlt haben. Seinen dahingehenden Einwand beseitigte der fragliche Börsenvertreter mit dem Hinweise, daß er sich darüber keine Sorgen zu machen brauche, da bei dem einzugehenden Engagement ja nur die Differenz in Frage komme. Der Beweis für diese Behauptung gelang. Daraufhin nahm der Gerichtshof an, daß es die Absicht der Contrahenten gewesen sei, keine reellen Kaufgeschäfte, sondern nur Spielgeschäfte an der Börse zu machen. Da aber nach dem Allgemeinen Landrecht wegen Spielschulden eine gerichtliche Klage ausgeschlossen ist, so hat vorliegend auf deren Abweisung erkannt werden müssen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Haarnadel in der Gartenstraße und eine Herrenmütze auf dem Hirschgraben. — Stehen geblieben: Ein Regenschirm in Rieck's Blumenladen. — Friedeberg a. Qu., 14. October. Der des Mordes der unberehlichten Christiane Menz aus Regensburg verdächtige Kittelmann hat nunmehr sein Verbrechen eingestanden und als Aufbewahrungsort des bei der That gebrauchten und seitdem vermissten Gewehres einen Wassertumpel in der Nähe des Thatortes angegeben. Bei einer Nachsuchung dafelbst wurde auch die Schußwaffe gefunden. — Herr R. Neuendorff in Röhnsdorf grif. hat in sämtlichen

Räumen seiner Holzwarenfabrik electrische Beleuchtung einführen lassen. Die Anlage wurde von dem Electrotechniker Schubert in Hirschberg ausgeführt und bewährt sich vortrefflich.

d. Lauban, 14. October. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatte am Sonnabend Nachmittag der aus hilfswise als Wagenschieber beschäftigte Arbeiter Gerlach aus Vertelsdorf das Unglück, beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen zu gerathen und wurde ihm hierdurch ein Arm zerquetscht, so daß derselbe amputirt werden mußte.

g. Freiburg, 14. October. Ein Gaslokal in Zirlau wurde am Sonntag der Schauplatz einer blutigen Schlägerei. Einige rohe Burischen wollten sich gewaltsam Zuläß zu einer geschlossenen Gesellschaft verschaffen und gaben dadurch Veranlassung

II Breslau, 14. October. Ein Handlungsdienner versuchte sich vor gestern, Mittags, in seiner Wohnstube zu erschießen; er wurde aber durch das Dazwischen treten seines Prinzipals an der Ausführung des Selbstmordes verhindert. Als der Kaufmann wenige Minuten später nochmals die Wohnstube seines Kommiss betrat, fand er denselben an einem Haken an der Wand hängend vor. Der Kaufmann rettete nochmals den jungen Mann und ließ ihn alsdann, weil der Lebensmüde augenscheinlich geisteskrank ist, nach dem Allerheiligen-Hospital fahren.

p. Oppeln, 14. October. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Kalkberg ereignet. Haushälter Blach stieg in den dort befindlichen Brunnen, um eine Ausbesserung vorzunehmen. Als er nicht wieder zum Vorschein kam, stieß ihm der Haush-

tödlich wirke. Frau Fischer hat von dem Genuss der vergifteten Suppe weiter keine Folgen verspürt als ein heftiges Brennen auf der Zunge und in der Speiseröhre und eine grobe Unbehaglichkeit am 26. Juni und am folgenden Tage. Auch das Dienstpersonal hat nur den scharfen Geschmack nach Schwefel gespürt, nachtheilige gesundheitliche Folgen aber nicht gehabt. Die Gutachten der Sachverständigen, Herren Kreisphysikus Dr. Herrmann und Apotheker Goodestein aus Löwenberg, geben darin, daß die Phosphor-Substanz von 12 bis 15 Blindhölzchen allein genossen, wohl geeignet sei, gesundheitserhörend zu wirken, nicht aber in Vermischung mit einer 4 Liter großen Flüssigkeit, wie in diesem Falle stattgefunden. Die genossene geringe Quantität könnte dauernde nachtheilige Folgen auf die Gesundheit nicht hervorrufen, sondern nur Unbehagen erzeugen, wie dies ja auch eingetreten war. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage auf vorläufige Beibringung von Gift, beladen die Frage auf vorläufige Herbeiführung der Schädigung der Gesundheit. Herr Assestor Pfeiffer als Vertreter der Anklagebehörde beantragt, auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten zu erkennen. Der Gerichtshof urteilt demgemäß mit Rücksicht auf die freie halbe Gesinnung, welche der Angeklagte bei Verübung der That

— 12 —

Graben . . . Das Gewehr möchte sich entladen haben, während der General über den Weg sprang . . . Denn wer hätte ihn ermorden sollen und weshalb? . . . Gewaltsam verscheuchte Raymond diese quälenden Gedanken und schritt zu seinem Schreibtisch.

Eine große, guibeleuchtete Photographie Estellen's prangte vor der mit Briefen gefüllten Tasche. Voll gewinnenden Vertrauens, ruhig, mit verschlungenen Händen blickte sie auf den jungen Mann.

"Mein treues Weib!" murmelte Raymond, seine Lippen auf das kalte Glas drückend, welches das Bild bedeckte.

Die kalte Berührung wirkte unangenehm auf ihn. Er nahm das Bild aus dem Rahmen und küsste es voll Leidenschaft, wobei sein Herz ebenso erregt pochte, wie vorhin auf dem Treppenflur. Als er es wieder auf den Schreibtisch legte, erblickte er auf einem Teller eine ganze Menge Visitenkarten, Briefe und Depeschen in allen Farben und Größen.

"Großer Gott," murmelte er, "das Alles soll ich lesen?"

Und um der langsam Arbeit zu entgehen, blickte er auf seine Uhr; diese sagte ihm aber, daß ihm noch genügend Zeit zur Lektüre bleibe. Es wird also am Besten sein, so rasch als möglich über die langweilige Sache hinwegzukommen und sich hernach um so ungefährter der Freiheit zu erfreuen. Refixiert griff er also nach dem ersten Koubert, welches in seine Hände geriet, erbrach es und durchlas geduldig, was darin darin stand. Die Visitenkarten entfernt lebender Freunde mit einigen sympathischen Worten, andere wieder ohne jedes begleitende Wort, Offerten von Möbelhändlern oder Dienstleuten, die in seine Dienste zu treten wünschten — all dies brach Raymond der Reihe nach auf, durchlas und ordnete es: Schriftstücke, die keiner Antwort bedurften, nach links, andere, die eine Erwiderung erforderten, nach rechts, wie jemand, der gewöhnt ist, die Dinge rasch und in Ordnung zu erledigen.

In seiner Ungeduld, je rascher zu Ende zu kommen, blickte er zweimal sogar auf die Uhr, und da er sah, daß ihm noch genügend Zeit blieb, fuhr er in seiner Arbeit fort, sich gewaltsam zu derselben zwingend, um seine unsinnige Ungeduld und das

— 9 —

hernach die Obhut des Kindes und erzog dasselbe in Gemeinschaft mit ihren Töchtern, noch dazu in ganz trefflicher Weise. Raymond war ein Freund des Hauses. — Im Grunde genommen glaube ich, daß meine Freundin Raymond ihrer eigenen ältesten Tochter zugedacht hatte; mein Neffe aber verliebte sich zum Sterben in Estelle und man mußte sie ihm geben, gutwillig oder nicht. Aus diesem Grunde erkaltete denn auch die warme Freundschaft zwischen mir und Frau Polrey. Es thut mir leid, doch vermag ich nichts dagegen! Und unter uns gesagt, ist mir Estelle hundertmal lieber, als alle Polrey-Mädchen zusammen genommen. Sie sind ja recht nett; doch sind sie mit ihren Mumiengesichtern kleinen Salon-Papageien nicht unähnlich, während unsere Estelle eine wirkliche Frau ist und eine echte Bertolles sein wird!"

"Welche Begeisterung!" sagte Venois lächelnd.

"Begeisterung? Mag sein. Mein ganzes Leben war derselben gewidmet und ich habe ihr so manche Freude zu verdanken; Sie dürfen es mir glauben."

Frau Montelar versank in tiefes Sinn. Plötzlich erhob sie sich.

"Ich will nachsehen, wie man die Kleine ankleidet. Sie gestatten doch? Auf Wiedersehen!"

Und sie entfernte sich durch dieselbe Thür, welche vorhin auch Estelle benutzt hatte, Venois mit seinen Gedanken allein lassend.

## II.

Raymond war im Treppenhause stehen geblieben, um der Dienerschaft einige Befehle zu ertheilen. Dann aber blickte er mit der Miene eines zufriedenen Hausherrn um sich. Der prächtige Palast hatte die Frische seiner ursprünglichen Farben und den Glanz seiner Vergoldung beibehalten, welchen die zwanzig Jahre währende Ruhe nur gemildert und für das Auge angenehmer gemacht hatte, als er in der ersten Zeit seines Bestehens gewesen. Die reichen Wandtapeten, welche sich seit mehr denn zweihundert Jahren im Besitz der Familie befanden, flossen in dichten Falten an den Marmorwänden nieder und legten sich sogar in weichen Windungen über die Treppenstufen; das Licht drang von oben

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

I. Drieg, 14. October. Großes Aufruhr erregte die am Mittwoch Mittag vollzogene Verhaftung des Rentner Carl Klimmert, der s. B. dem Postbüro für eine Unsumme das Grundstück zur „Fuchsburg“ verkauft und an deren Stelle der Prachtneubau der Post aufgeführt wurde. Klimmert wurde wegen Verdachtes der Verleitung zu wissenschaftlich falscher Aussage in das Gefängnis eingeliefert.

Kuppen zunächst gesammelt, fanden sich Spuren von Phosphor und war dadurch das Verbrechen entdeckt. Bei der ersten Vernehmung durch den Gendarm König hat Elsner auch seine That eingekannt. Bei der Aussage, er habe die That nur verübt, um Frau Fischer zu ärgern, derselben aber nicht an der Gesundheit Schaden zufügen wollen, bleibt der Angeklagte stehen. Er will 10 bis 12 Blindhölzchen abgelräzt, die Kuppen gesammelt und die Hölzchen weggeworfen haben. Er behauptet, die Absicht der Tötung der 7-jährigen Frau Fischer nicht gehabt zu haben, überhaupt nicht gewußt zu haben, daß Phosphor

Drahtnägel, Ofenban-Altensilien,  
Thür- u. Fensterbeschläge etc.

empfohlen zu billigen Preisen  
**Teumer & Bönsch**, Schildauerstr. 1 u. 2,  
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-  
Geschäft.

Mein seit 22 Jahren betriebenes Gar- und Nohledergeschäft habe ich, Familienverhältnisse halber gezwungen, auf

Herrn Hermann Sperlich

übertragen.  
Für das während dieser Zeit mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger nicht entziehen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Ander.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, empfiehle mein

Gar- und Nohledergeschäft  
mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen

Hochachtungsvoll

Hermann Sperlich,  
Hirschberg, Markt 24

**Cognac**  
Export-Cie.  
für Deutschen  
Cognac, Köln a. Rh.,  
bei gleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.  
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.  
Man verlangt stets Etiquettes mit ~  
unserer Firma.

**Geir. Herrenjachten,**  
sowie Schuh- und Stiefelwaaren  
kaufst und zahlt die höchsten Preise  
**R. Sommer**, Pfortengasse 17.

Meine chemische  
**Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**  
mit vorzüglichsten Maschinen-Arbeits-  
N. 1 zu gebrauchen, N. 2 zu arbeiten.  
empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.

**H. Ruscheweyh,**  
Schulstraße Nr. 6.

**Werm. P. Förster,**  
geb. Blämel,  
Modistin,

Promenade 2a, 2. Etage, neben dem  
„Hohen Rad“,  
empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Damen-  
und Kinderkleider bei garantierter gutem Sitz.  
Modernisierungen werden jederzeit schärfstens  
ausgeführt.

fischen Behörden Protest dagegen erhoben wurde. Ein portugiesisches Expeditionscorps von 800 Mann ist in das Innere abgegangen. Die Cortes sind vertagt worden.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. October 1890.

\* [Die Moltke-Adresse.] Oberbürgermeister von Forckenbeck in Berlin bezeichnet die bekannten Mittheilungen über die geschäftliche Ausbeutung der Moltke-Adresse durch den Berliner Calligraphen Senger als zutreffend, sowie, daß die Herren, welche sich prinzipiell mit der Adresse einverstanden erklärt hatten, ihre Zustimmung zu dem Senger'schen Unternehmen zurückgezogen haben. Um nun anderweitig die Adresse ins Werk zu setzen, ersucht Herr von Forckenbeck die

man wohl zu der Annahme berechtigt ist, daß die bisherigen guten Beziehungen dieser Vereine unter einander sich zu recht dauernden gestalten werden. Der Vorschlag, den 90. Geburtstag des General-Feldmarschalls von Moltke am Sonntag, den 26. October, Nachmittags, gemeinsam auf dem Moltkefelsen bei Petersdorf zu feiern, wurde mit grossem Jubel aufgenommen und beschlossen, zu dieser Feier auch noch die Turngenossen von Petersdorf und Schreiberhau einzuladen.

\* [Goldene Hochzeit.] Die Feier des goldenen Ehejubiläums beginnend gestern Herr Tischlermeister Wilhelm Pausch mit seiner Chefrau Charlotte, geb. Wehner. Der Jubelbräutigam steht im 77. Lebensjahr, die Jubelbraut ist 86 Jahre alt. Herr Stadtpfarrer Löwe überbrachte dem ehrwürdigen Paare ein kaiserliches Gnaden geschenk von 30 Mark und

Die Flur- und Treppenbeleuchtung muß auch genügend sein, nicht etwa derartig, daß das Dunkel dadurch noch dunkler wird. Die Ausgabe ist in jedem Falle gering, und man erspart durch genügende Beleuchtung wirklich viel Ärger und viel Schaden, denn die Zahl der Treppenunfälle ist wie Sand am Meer in jedem Winter, und wenn sie auch meist gelinde ablaufen, wer garantirt dafür, daß nicht das Gegenheil eintritt?

\* [Das Verhalten der städtischen Behörden gegenüber der Tagespresse] bildete u. A. einen Gegenstand der Tagesordnung, welche den Oberschlesischen Städtertag im seiner ersten Tagung, welche am Sonnabend in Ratibor stattfand, beschäftigte. Referent war Dr. Holze-Rattonitz. Er bezeichnete sein Thema als nicht sehr angenehm. Es sei mitunter für den Rücksprung

— 10 —

durch eine Glaskuppel ein, von deren durchbrochener Säulen-einfassung antikes, mit Gold und Seide durchwirktes Zeug herabhängt. Der purpurrothe Teppich hob sich scharf von den weißen Fliesen ab; dichte Gruppen von Azaleen nahmen die leeren Plätze ein und oberhalb des geschnitzten Treppengeländers neigten sich gleich Triumphbögen die Hämpter breitblättriger Palmen zusammen. Unter diesen Baldachin der Freude und der Pracht war Raymond zwei Stunden vorher dahingeschritten, mit seiner ganz in Weiß gekleideten und mit den die Jungfräulichkeit symbolisirenden Blumen reich geschmückten jungen Gattin am Arme. Nur wenige Minuten noch und wieder werden sie unter demselben dahinschreiten; doch jetzt schon im einfachen Kleidgewand, und dieser Gedanke beschleunigte das Pothen des Herzens des jungen Mannes.

Es war eine segensreiche Stunde gewesen, da er sie in das Stammhaus seines Vaters geführt; doch die Stunde, in welcher er sie als sein ausschließliches Eigenthum mit sich nehmen wird, wird noch viel tausendmal beglückender sein. Mit einer gewissen Hast ertheilte Raymond die nöthigen Weisungen für die nächsten Tage; sodann rief er seinen Diener Jean zu sich.

"Alles ist bereit," sprach der selbst in Träg und weißer Binde militärisch aussehende, etwa vierzigjährige Mann. "Ich habe im Ihrem Zimmer ein kleines Feuer angezündet, Herr Rittmeister, weil es dort ein wenig kühler war, als im Salon."

"Es ist gut, Jean," erwiderte Raymond zerstreut.

"Die heute eingelassenen Briefe befinden sich auf dem Schreibtisch."

"Ich danke. Gehe in's Ankleidezimmer und erwarte mich. Ich werde sofort auch dort sein. Verfüge zugleich, daß ich benachrichtigt werde, wenn meine Frau früher als ich fertig sein sollte."

Und lässig, wie Jemand, der eine unangenehme Pflicht erfüllen geht, begab er sich in sein Zimmer.

Er bewohnte dasselbe ohne Unterlaß, seitdem nach dem Tode seines Vaters die verwitwete und kinderlose Frau Montesar zu ihm gezogen war. Während der Ferien, die ihm die Militär schule gegeben, hatte er hier herrliche Nächte verbracht, mitunter

bis acht Uhr Morgens in dem mit dunklen Vorhängen versehenen Bett verweilend, welches sich dort im Altovien befand. Es war das ein geräumiges Gemach. Der neben dem Fenster stehende große Schreibtisch, der mächtige Kamin, in welchem große Holzscheite brannten, verengerten dasselbe in keiner Weise. Oberhalb des Kamins nahm ein lebensgroßes Porträt des Generals Berstolles die Stelle eines Spiegels ein.

Wenn sich Raymond in Paris aufhielt, begrüßte er jeden Morgen, jeden Abend seinen Vater mit seinen Blicken und Gedanken. Das Bildnis seiner blonden, zartaussehenden Mutter hatte sich in seiner Erinnerung nicht zu behaupten vermocht, gleich jenen altmodischen Photographien, welche vom Licht verzehrt werden und bloß in einigen wenigen Linien erhalten bleiben. Seinen Vater aber sah er immerfort vor sich, bald lebend, strohend vor Kraft und Gesundheit, wie er so stramm auf seinem feurigen Rappen saß, bald tot, mit fahlem Antlitz auf der aus Baumzweigen improvisirten Bahre liegend, links mit der Wunde, die ein so eigenhümliches Aussehen hatte, daß man sie ursprünglich nicht einem unglücklichen Zufall, sondern einem Mord zuschreiben wollte. Und als Raymond jetzt in das Zimmer trat, blickte er wieder auf das Porträt und dachte an die Wunde.

Er hatte seinen Vater heute lebhafter denn je entbehrt. Die beinahe fränkische Zärtlichkeit, mit welcher er sein Andenken pflegte, hatte ihm die feierliche Ceremonie, welche uns die Unwesenheit unserer Lieben wünschenswerther denn je erscheinen läßt, beinahe zur Dual gemacht. In der grauen Beleuchtung des Aprilnachmittags erschien ihm das Bild bleicher als früher. Aber wer sollte seinen Vater ermordet haben? War es etwa der Ausflug eines Nachewerkes? Er hatte sich ja die Liebe eines Jeden zu erwerben gewußt und im Umkreise von fünf Meilen öffnete sich jede Thür freundschaftlich vor ihm. An jenem verhängnisvollen Tag war er allein auf der Jagd gewesen, da er seinem Jägermeister befohlen hatte, den Hund nach Hause zu führen und statt seiner einen andern und einen Treiber mit sich zu bringen. Als die Männer anlangten, trafen sie den General tot an, beinahe an derselben Stelle, auf welcher ihn der Jägermeister verlassen, am Rande eines Pfades, dicht vor einem

Abnahmehr ihm die Mittel absolut "geföhlt" haben. Seinen dahingehenden Einwand beseitigte der fragliche Vorsteher mit dem Hinweise, daß er sich darüber keine Sorgen zu machen brauche, da bei dem einzugehenden Engagement ja nur die Differenz in Frage komme. Der Beweis für diese Behauptung gelang. Daraufhin nahm der Gerichtshof an, daß es die Absicht der Contrahenten gewesen sei, keine reellen Kaufgeschäfte, sondern nur Spielgeschäfte an der Börse zu machen. Da aber nach dem Allgemeinen Landrecht wegen Spielschulden eine gerichtliche Klage ausgeschlossen ist, so hat vorliegend auf deren Abweisung erkannt werden müssen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Haarnadel in der Gartenstraße und eine Herrenmütze auf dem Hirschgraben. — Stehen geblieben: Ein Regenschirm in Ried's Blumenladen.

= Friedeberg a. Qu., 14. October. Der des Mordes der unverheilichten Christiane Menz aus Regensburg verdächtige Kittelmann hat nunmehr sein Verbrechen eingestanden und als Aufbewahrungsort des bei der That gebrauchten und seitdem vermissten Gewehres einen Wassertumpel in der Nähe des Thatortes angegeben. Bei einer Nachsuchung dafelbst wurde auch die Schußwaffe gefunden. — Herr R. Neuendorff in Röhrsdorf grsl. hat in sämtlichen

der Turnhalle des Königlichen Gymnasiums eintrafen, wurden dieselben von den zahlreich erschienenen "Vorwärtslern" mit brausenden "Gut Heil"-Rufen begrüßt. Nach kurzer Begrüßung seitens der Vorstandsmitglieder der drei Vereine wurde die Arbeit auf's Neue aufgenommen. Mit sichtlichem Interesse folgten die auswärtigen Turngenossen dem Turnen der sieben, in stattlicher Stärke vertretenen Riegen des "Vorwärts." Einer Einladung des Turnwarts Folge gebend, reihten sich beim letzten Geräth eine Anzahl der auswärtigen Turner in die Riegen ein und turnten hier, sowie bei den darauf folgenden Eisenhantelübungen wacker mit. Den allgemeinen Hantelübungen ging ein reigenartiger Aufmarsch voran, welcher unter Gesang des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“ brav ausgeführt wurde. Um 10 Uhr war das Turnen beendet und Turnwart Klinkert dankte den Gästen für ihr Erscheinen und lud dieselben zu einem geselligen Beisammensein im Vereinslocale (Deutsche Bierhalle) ein. Das Vereinslocal war festlich geschmückt und durch viele bunte Lampen brillant erleuchtet. Hier entwickelte sich unter den Turngenossen der drei Vereine ein so freundshaftlicher Verkehr, der in Wort und Lied beredten Ausdruck fand, daß

das vor der Eintritt der Dunkelheit Hausschlur und Treppen beleuchtet werden mögen und nicht erst eine halbe Stunde später damit begonnen wird, oder dieselbe gar erst dann beginnt, wenn man bereits ans Bett denkt. Die Ersparnis, welche hier gemacht werden kann, ist so gering, daß sie gegen den leicht möglichen Nachtheil gar nicht in Betracht kommt. Man braucht in Folge fehlender oder mangelhafter Treppenbeleuchtung nicht gleich Arme und Beine zu brechen, ein tüchtiger Fall auf die Nase oder eine schmerzende Verstauchung findet auch nicht gerade erwünschte Zugaben zum Abendessen. Vor allen Dingen prüfe man sorgfältig, ob das Gefinde, wenn diesem die Aufsicht über die Treppen- und Flurbelichtung übertragen ist, auch seiner Pflicht genau nachkommt. Ist Jemand in der Dunkelheit verunglückt, so ist nicht die Dienerschaft, welche nachlässig war, in erster Linie haftbar, sondern die Herrschaft. Der Hausbesitzer endlich hat für die Beleuchtung aller Treppen zu sorgen, sofern er nicht dem Miether bindende Verpflichtungen auferlegt, die ihn befreien. Hierüber wird vielfach fortgesehen, weil man ja für gewöhnlich annimmt, es sei nie etwas passirt und werde auch wohl nichts passiren. Unglück kommt aber über Nacht, und ist das Malheur da, dann hilft das Entschuldigen nichts, es muß gezahlt werden.

Räumen seiner Holzwarenfabrik electriche Beleuchtung einführen lassen. Die Anlage wurde von dem Electrotechniker Schubert in Hirschberg ausgeführt und bewährt sich vortrefflich.

d. Lauban, 14. October. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatte am Sonnabend Nachmittag der aus hilfweise als Wagenschieber beschäftigte Arbeiter Gerlach aus Bertelsdorf das Unglück, beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen zu gerathen und wurde ihm hierdurch ein Arm zerquetscht, so daß derselbe amputiert werden mußte.

g. Freiburg, 14. October. Ein Gastlokal in Zirlau wurde am Sonntag der Schauplatz einer blutigen Schlägerei. Einige rohe Burschen wollten sich gewaltsam Zuläss zu einer geschlossenen Gesellschaft verschaffen und gaben dadurch Veranlassung zu dem Streit. Zahlreiche Personen sind durch Messerstiche schwer verletzt; einem Arbeiter aus der Becker'schen Uhrenfabrik, Namens Walter wurde der Leib buchstäblich aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide herausgingen und Montag früh bereits der Tod eintrat. Eine strenge Untersuchung des Vorfalls ist alsbald in Angriff genommen.

+ Sprottau, 14. October. Zwischen der hiesigen Schützengilde und dem depositirten Schützenkönig, Kupferchmiedemeister Reichmann, kann der Streit immer noch nicht zur Ruhe kommen. Wohl hat sich die Schützen-Majestät bei der auch von der Regierung zu Liegnitz sanctionirten Ausschließung aus der Gilde und bei der dadurch auch rechtmäßig gewordenen Entthronung beruhem müssen, aber nichtsdestoweniger will der Erkönig auf die ihm aus der Regierungs-Hauptkasse zustehende Apanage von 28,50 Ml. nicht verzichten, da die Königswürde von ihm im ehrlichen Kampfe erstritten worden ist. Weil nun die Auszahlung dieses Betrags von der Gilde so lange aufgehoben wird, als bis Reichmann die Königs-Insignien herausgegeben hat, so ist von diesem ein Prozeß gegen seine ehemaligen Getreuen angestrengt worden.

+ Striegau, 14. October. Vor einigen Tagen statteten Diebe dem Mühlensitzer Andres in Järischau einen Besuch ab, erbrachen den in der Wohnstube liegenden Schreibtisch und ließen 60 Mark baares Geld in Gold, eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine goldene Herren-Uhrkette mit Medaillon und Photographie, einen Siegelring, einen Trauring, gezeichnet M. R. 25. 4. 82., eine Haaruhrkette mit Goldbeschlag und goldenem Medaillon, zwei goldene Brochen mit Medaillon und goldener Kette — auf der einen Broche befand sich ein mattgoldenes Blumenbouquet und auf der anderen ein matter Stern mit weißer Perle — ferner ein Paar goldene Ohrringe mitgehen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf ca. 500 Ml.

b. Sagan, 14. October. Die dem Tuchfabrikanten Schulz gehörigen zwei Pferde gingen dieser Tage durch und rasten von dem Heideberg bis auf den Rizaplatz. Der Kutscher stirzte unterwegs vom Wagen und wurde eine weite Strecke fortgeschleift. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

f. Brieg, 14. October. Großes Aufsehen erregte die am Mittwoch Mittag vollzogene Verhaftung des Rentner Carl Klinnert, der s. B. dem Postfiscus für eine Unsumme das Grundstück zur „Fuchsburg“ verkauft und an deren Stelle der Prachtneubau der Post aufgeführt wurde. Klinnert wurde wegen Verdachtes der Verleitung zu wissenschaftlich falscher Aussage in das Gefängnis eingeliefert.

II Breslau, 14. October. Ein Handlungsdienner versuchte sich vorgestern, Mittags, in seiner Wohnstube zu erschießen; er wurde aber durch das Dazwischenreten seines Prinzipals an der Ausführung des Selbstmordes verhindert. Als der Kaufmann wenige Minuten später nochmals die Wohnstube seines Kommiss betrat, fand er denselben an einem Haken an der Wand hängend vor. Der Kaufmann rettete nochmals den jungen Mann und ließ ihn alsdann, weil der Lebensmüde augenscheinlich geisteskrank ist, nach dem Allerheiligen-Hospital fahren.

p. Oppeln, 14. October. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf dem Kalberge ereignet. Haushalter Blach stieg in den dort befindlichen Brunnen, um eine Ausbesserung vorzunehmen. Als er nicht wieder zum Vorschein kam, stieg ihm der Hausbesitzer Burghardt nach. Noch eine dritte Person wurde an Seilen hinabgelassen, bald aber ohnmächtig emporgezogen. Durch Feuerwehrmannschaften wurden die beiden Erstgenannten wieder herausgezogen. Während Burghardt wieder ins Leben zurückgerufen wurde, blieben bei Blach alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Einathmung giftiger Gase hatte seinen Tod herbeigeführt.

S Ratibor, 14. October. Der Herzog von Ratibor feiert gegenwärtig den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in den preußischen Herzogsstand erhoben wurde. Zahlreiche Gratulanten sind aus diesem Anlaß nach Schloß Nauden, dem Wohnsitz des Herzogs, gekommen.

\* [Schwurgericht] Der Dienstknabe Hermann Eisner aus Cunzendorf u. B., welcher sich in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wegen durch Beibringung von Gift befreigter Körperverletzung zu verantworten hatte, ist 22 Jahre alt, ev. Confession und noch nicht vorbestraft. Seit 1889 stand er in Diensten der verw. Frau Baueriusbesitzer Fischer zu Cunzendorf u. B. und versah bis Anfang d. J. seine Arbeiten zur vollen Zufriedenheit seiner Dienstherrin, bis er dann nächtig wurde und ihm Frau Fischer Vorhaltungen über sein Nichtstun machen mußte. Am 25. Jun. d. J. saß er den Entschluß, seine Dienstgeberin, wie er sagt, zu ärgern. Am Abend des genannten Taues nahm er eine Anzahl Streichholzer, etwa 12 bis 15, brachte davon die Phosphor- und Schwefelstücken ab, sammelte dieselben zunächst in einem kleinen Kaffetopf und schüttete sie dann in den mit Brot zur Morgensuppe gefüllten im Speisefrank aufbewahrten Topf. Beim Zubereiten der Suppe am andern Morgen nahm Frau Fischer, ihrer Gewohnheit gemäß, etwa 6 Löffel zu sich und trotzdem ihr der eigenhümliche, schwefelartige Geschmack der Suppe auffiel, nahm sie doch nicht Anstand, die Dienstleute beizuzuruhen und denselben die Suppe vorzusezen. Auch hatte Frau Fischer beim Zubereiten schon einige Brotsstücke bemerkt, die ganz rot aussahen und dieselben deshalb entfernt. Der Angeklagte trat als erster der Dienstboten in die Gesindeküche und setzte sich, ohne zu beten, am Tisch nieder, was allgemein anfiel, da sonst der Großknabe das Morgengebet zu sprechen pflegte. Eisner nahm nur eine ganz geringe Quantität, einen halben Löffel voll, zu sich und sagte sofort zu den anderen Personen, sie sollten nicht davon essen, die Suppe schmecke ganz nach Schwefel. Die Dienstleute, 3 Mägde und der Pferdeknabe, ließen sich jedoch nicht abhalten und aßen jeder eine ganz kleine Quantität, wollten aber einen ganz anderen Geschmack als nach Schwefel herausfinden. Als Frau Fischer nun hinzusam, bat der Angeklagte geschimpft und gesagt, die Suppe könne selbst das Vieh, viel weniger ein Mensch, wegen des Schwefelgeschmackes nicht genießen. Es forderte Frau Fischer wiederholt auf, doch nur von der Speise zu esse. Infolgedessen nahm dieselbe noch einige Löffel zu sich. Beim Wegziehen der ungenießbaren Suppe fanden sich Phosphortheile und später in der Stube zerstreut umherliegende Bündhölzchen ohne Kuppen vor. Auch beim Kochen des Kaffees in dem Topf, in welchem Eisner die Kuppen zunächst gesammelt, fanden sich Spuren von Phosphor und war dadurch das Verbrechen entdeckt. Bei der ersten Vernehmung durch den Gendarm König hat Eisner auch seine That eingeräumt. Bei der Aussage, er habe die That nur verübt, um Frau Fischer zu ärgern, derselben aber nicht an der Gesundheit Schaden zufügen wollen, bleibt der Angeklagte stehen. Er will 10 bis 12 Bündhölzchen abgekaut, die Kuppen gesammelt und die Hölzchen weggeworfen haben. Er behauptet, die Absicht der Tötung der 7-jährigen Frau Fischer nicht gehabt zu haben, überhaupt nicht gewußt zu haben, daß Phosphor

tödlich wirke. Frau Fischer hat von dem Genuss der vergifteten Suppe weiter keine Folgen verspürt als ein heftiges Brennen auf der Zunge und in der Speiseröhre und eine große Übelkeit am 26. Juni und am folgenden Tage. Auch das Dienstpersonal hat nur den scharfen Geschmack nach Schwefel gespürt, nachtheilige gesundheitliche Folgen aber nicht gehabt. Die Gutachten der Sachverständigen, Herren Kreisphysikus Dr. Herrmann und Apotheker Boedding aus Löwenberg, geben dahin, daß die Phosphor-Substanz von 12 bis 15 Bündhölzchen allein genossen, wohl geeignet sei, gesundheitsfördernd zu wirken, nicht aber in Vermischung mit einer 4 Liter großen Flüssigkeit, wie in diesem Falle stattgefundene. Die genossene geringe Quantität könnte dauernde nachtheilige Folgen auf die Gesundheit nicht hervorrufen, sondern nur Übelkeit erzeugen, wie dies ja auch eingetreten war. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage auf vorläufige Beibringung von Gift, besahen die Frage auf vorläufige Herbeiführung der Schädigung der Gesundheit. Herr Professor Peiffer als Vertreter der Anklagebehörde beantragt, auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten zu erkennen. Der Gerichtshof urteilt demgemäß mit Rücksicht auf die frevelhafte Gestimmung, welche der Angeklagte bei Verübung der That gehabt. Damit ist die lebte bisjährige Schwurgerichtsperiode beendet.

### Gingesandt.

(Aus der deutschen Fleischerzeitung.)  
Der Zusatz von Kartoffelmehl zu Bier, Brüh- und Knackwürsten

#### vor dem Forum der Gerichte und der Wissenschaft.

Die Frage, inwieweit eine Beimischung von Kartoffelmehl und eine Verbesserung der Würste, oder aber als ein strafbarer Zusatz und eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes anzusehen ist, hat in den letzten Jahren die Fleischer in den verschiedenen Gegenden des Reiches auf das Lebhafteste bewegt, auch eine Reihe von richterlichen Entscheidungen veranlaßt. Unter den letzteren darf das Urteil des Strafammer II des Landgerichtes Albed vom 29. September d. J. eine besondere Bedeutung beanspruchen, weil dasselbe nicht nur auf Grund umfangreicher Untersuchungen und praktischer Versuche, sowie eingehender sachverständiger Gutachten abgegeben ist, sondern auch die Frage hinsichtlich des Kartoffelmehlzugesatzes zu Bierwürsten vollständig gellert hat, so daß dieselbe als abgeschlossen zu betrachten ist. Das Urteil ist aber von um so größerer Wichtigkeit für das Wurstmachergewerbe, als durch dasselbe der fragliche Zusatz nicht nur als zulässig, sondern sogar als ein Fortschritt anerkannt worden ist.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 14. October. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18,50—19,30—19,80 Ml., neuer gelb. 18,40—19,20—19,70 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur seine Dual. verläuft, per 120 Kgr. neuer 17,20—17,50—18,00 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste z. h. Ford. erschw. d. Ums. per 100 Kgr. 15—16—17, weiße 16—16,50—17,50 Ml. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kgr. 12,70—13,20—13,60 Ml. — Mais schw. angeb. per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Ml. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 9,50—1,50 Ml., blaue 7,50—8,50—9,50 Ml. — Biden in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 18,00 bis 14,00—15,00 Ml. — Bohnen schwächer Umsatz, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Ml. — Erbsen schwach angeb. per 100 Kgr. 15—15,50—17 Ml. — Victoria 16,60—17,00—18,00 Ml. — Schlagslein mehr angeb. — Delfsäaten schwächer Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16,00—17,00—17,50 Ml. Winterrapss 2,50—22,50—24,30. Winterrüben 19,9—21,00 bis 23,80. — Rapssoden i. f. St. ver 100 Kgr. schles. 12,25 bis 12,50 Ml., fremder 12,00—12,25 Ml. — Leinfrüchte gut verläuft, per 100 Kgr. schles. 15,75—16,00, fremder 14,00 bis 15,00 Ml. — Baumwollsoden sehr fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Ml. — Kleesamen schwächer Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Ml., weißer höher, 35—50—65 Ml. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu der 50 Kgr. (neues) 2,20—2,40 Ml. — Rozaenstroh der 600 Kgr. 21—24 Ml.

I. Träger, Eisenbahnschienen, Portland-Cement, Draht, Drahtnägel, Eisenban-Altenstien, Thür- u. Fensterbeschläge etc. empfehlen zu billigsten Preisen  
Teumer & Bönsch, Hildauerstr. 1 II. 2, Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

### Meine chemische

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt mit vorzüglichen Maschinen-Appliance, Nr. 1 zu gesunden, Nr. 2 zu kranken Bettten, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.

H. Ruscheweyh, Schulstraße Nr. 6.

Bew. P. Förster,

geb. Blümel,  
Promenade 2a, 2. Etage, neben dem „Hohen Nadel“, empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Damen- und Kindergarderobe bei garantirtem Sitz. Modernisierungen werden jederzeit schulstens ausgeführt.

Mein seit 22 Jahren betriebenes Gar- und Rohledergeschäft habe ich, Familienverhältnisse halber gezwungen, auf

Herrn Hermann Sperlich

übertragen.  
Für das während dieser Zeit mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger nicht entziehen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Ander.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, empfiehle mein

Gar- und Rohledergeschäft

mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen Hochachtungsvoll

Hermann Sperlich,  
Hirschberg, Markt 24

Cognac  
Export-Cie.  
für Deutschen  
Cognac, Köln a. Rh.,  
bei gleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.  
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.  
Man verlange stets Etiquettes mit -  
unserer Firma.

Geir. Herrensachen,  
sowie Schuh- und Stiefelwaaren  
kaufst und zahlst die höchsten Preise  
R. Sommer, Pfortengasse 17.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Ueberall vorrätig.

Restaurant Hedwigsbad. Zu dem heute Donnerstag Abend stattfindenden Kirmes Essen laden ergebenst ein R. Tschörtner.

## Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

**Braunkohlen-Briquettes,**  
billigstes und bequemstes Feuerungs-Material, sowie sämmtliche Gattungen  
**Oberschlesische Steinkohlen**  
einzel und in Original Waggons empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen  
A. Boehm, Kohlen-Handlung,  
Hirschberg i. Schl.

## In Folge geringer Geschäftskosten

bin ich in der Lage  
dick Wollhemden, Hosen u. Jacken,  
Normal-Hemden, Jagdwesten,  
Socken, Strümpfe u. Handschuhe,  
gestrich und gewalt, wellene und seidene  
Halstücher &c. &c.  
billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.  
Ferner empfiehlt:

## Winter-Wolle

keine harte, kräzige, sondern schöne,  
weiche Ware, Zollpfund nur 2,80  
Mk., reeller Wert 3,50.

## E. Bial,

52, Korelaube 52.  
Billigste Bezugssquelle für Händler.

Folgende

## Kalender

für 1891 sind erschienen und zu haben:

Payne, Familienkalender à 50 Pf.;  
Deutscher Reichsbote à 40 Pf.;  
Schles. Volkskalender à 30 Pf.;  
Kaiserswerther christl. Volkskalender à 50 Pf.;  
Der redliche Prenze à 75, 40 und 30 Pf.;  
Mey's Abreisskalender à 50 Pf.;  
Schmidt's Blumenkal. à 60 Pf.  
H. Springer's Buchhandlung.

Noortwyk's  
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen  
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen  
Danckschreiben gratis und franco.  
Preis Ml. 1,50 pr. Flasche.  
Strauss-Apotheke,  
Berlin C., Straenerstraße 47.



Interessant für Jedermann!	
••• Lesenswert! •••	
Hülfbuch f. Männer	1 Mk.
Heilmittel d. Frauen	1,50 Mk.
Hygiene der Flitterwochen	2 MK.
Dr. Retaus' Selbstbewahrung	3 MK.
Casanova's Abenteuer	3 MK.
Die Messalinen Berlins	3 MK.
Verfaßt durch Herm. Schmidt, Berlin SW.	3 Lan.-Lfer 26.
Illustrirte Kataloge gratis und franco.	

Wer einen Garten hat,  
tann sich die Freude am denselben durch Mitthalten des  
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-  
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem  
Sonntag und unterrichtet in vollständiger Sprache,  
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge  
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.  
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.  
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der  
Post oder einer Buchhandlung. Probezettel durch  
die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn  
in Frankfurt a. d. Oder.

Noch neue Halbhäuse  
zu verkaufen.

Berndtenstraße 3.

Restaurant Felsenkeller.

Cavalierberg.  
Zu dem heute Donnerstag, den  
16. Oktober 1890 stattfindenden

Kirmes - Essen

lädt erben eist n

R. Felix.

Bürger-Verein  
heut Abend Sitzung im „Kynast“.

Berliner Börse vom 14. October 1890.

### Geldsorten und Banknoten.

	Binsfuß.		
0 Gros.-Stücke . . . . .	16,13	Pr. Bd.-Cd. VI. rüdf. 1:5 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$ 114,00
Imperial . . . . .		do. do. X. rüdf. 110 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$ 116,91
Desterr. Banknoten 10 J. . . . .	179,00	do. do. X. rüdf. 100 . . . . .	4 102,25
Russische do. 100 R. . . . .	252,70	Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G.-Cert. . . . .	4 $\frac{1}{2}$ 100,50

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .	4	105,90	Bank-Aktionen.
Preuß. Cons. Anleihe . . . . .	4	105,60	Breslauer Disconto-Bank . . . . .
do. do. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	9,00	do. Wechsler Bank . . . . .
do. Staats-Schuldscheine . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	99,90	Niederlausitzer Bank . . . . .
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	97,75	Norddeutscher Bank . . . . .
do. do. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	97,75	Oberlausitzer Bank . . . . .
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5	117,30	Desterr. Credit-Action . . . . .
do. do. . . . .	4	103,50	Bremersche Hypotheken-Bank . . . . .
Bommerse Pfandbriefe . . . . .	4	—	Posenische do. . . . .
Posenische do. . . . .	4	101,40	Breslauer Provinzial-Bnt . . . . .
Schles. altlandshaftl. Pfandbriefe . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	97,80	Preußische Bod.-Erd.-Act.-Bnt . . . . .
do. landshaftl. A. do. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	97,10	Preußische Centr.-Bod.-C. . . . .
do. do. A. u. C. do. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	Preußische Hypoth.-Brs.-A. . . . .
Bommerse Rentenbriefe . . . . .	4	102,80	Reichsbank . . . . .
Posenische do. . . . .	4	102,60	Sächsische Bank . . . . .
Schlesische do. . . . .	4	2,75	Sächsischer Bankverein . . . . .
Sächsische Staats-Rente . . . . .	3	88,50	—
Preußische Prämien Anleihe v. 55 . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	174,10	Industrie-Actionen.

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Bd.-Cd. VI. rüdf. 1:5 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	114,00	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .
do. do. X. rüdf. 110 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	116,91	Breslauer Pferdebahn . . . . .
do. do. X. rüdf. 100 . . . . .	4	102,25	Berliner Pferdebahn (große) . . . . .
do. do. rüdf. à 110 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	100,50	Braunschweiger Inte . . . . .
do. do. rüdf. à 100 . . . . .	4	97,50	Schlesische Leinen-Ind. Krainsta . . . . .

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Psdr. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,50	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .
do. do. IV . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,25	Breslauer Pferdebahn . . . . .
do. do. V . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	93,00	Berliner Pferdebahn (große) . . . . .
Pr. Bd.-Cd. I. II. 110 . . . . .	5	114,03	Braunschweiger Inte . . . . .
do. do. III. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Leinen-Ind. Krainsta . . . . .
do. do. V. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Feuerver sicherung . . . . .
VI. . . . .	5	107,50	Ravensbg. Spn. . . . .

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Psdr. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,50	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .
do. do. IV . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,25	Breslauer Pferdebahn . . . . .
do. do. V . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	93,00	Berliner Pferdebahn (große) . . . . .
Pr. Bd.-Cd. I. II. 110 . . . . .	5	114,03	Braunschweiger Inte . . . . .
do. do. III. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Leinen-Ind. Krainsta . . . . .
do. do. V. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Feuerver sicherung . . . . .
VI. . . . .	5	107,50	Ravensbg. Spn. . . . .

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Psdr. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,50	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .
do. do. IV . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,25	Breslauer Pferdebahn . . . . .
do. do. V . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	93,00	Berliner Pferdebahn (große) . . . . .
Pr. Bd.-Cd. I. II. 110 . . . . .	5	114,03	Braunschweiger Inte . . . . .
do. do. III. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Leinen-Ind. Krainsta . . . . .
do. do. V. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Feuerver sicherung . . . . .
VI. . . . .	5	107,50	Ravensbg. Spn. . . . .

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Psdr. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,50	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .
do. do. IV . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,25	Breslauer Pferdebahn . . . . .
do. do. V . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	93,00	Berliner Pferdebahn (große) . . . . .
Pr. Bd.-Cd. I. II. 110 . . . . .	5	114,03	Braunschweiger Inte . . . . .
do. do. III. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Leinen-Ind. Krainsta . . . . .
do. do. V. rüdf. 100 . . . . .	5	07,50	Schlesische Feuerver sicherung . . . . .
VI. . . . .	5	107,50	Ravensbg. Spn. . . . .

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Psdr. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,50	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .
do. do. IV . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	96,25	Breslauer Pferdebahn . . . . .
do. do. V . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	93,00	Berliner Pferdebahn (große) . . . . .
Pr. Bd.-Cd. I. II. 110 . . . . .	5	114,03	Braunschweiger Inte . . . . .
do. do. III. r			